

# **Things to come**

**Die ferne Zukunft  
wird im Zürcher Oberland geschrieben**



**FIGU – SSSC**  
**Freie Interessengemeinschaft**  
**Hinterschmidrütli 1225**  
**8495 Schmidrütli ZH**  
**Schweiz**



© FIGU 2016

Einige Rechte vorbehalten.



Dieses Werk ist, wo nicht anders angegeben, lizenziert unter  
[www.figu.org/licenses/by-nc-nd/2.5/ch/](http://www.figu.org/licenses/by-nc-nd/2.5/ch/)

**Die nicht-kommerzielle Verwendung ist daher ohne weitere Genehmigung des Urhebers ausdrücklich erlaubt.**

Erschienen im Wassermannzeit-Verlag:  
FIGU, ‹Freie Interessengemeinschaft›,  
Semjase-Silver-Star-Center, Hinterschmidrüti 1225, 8495 Schmidrüti ZH, Schweiz

## Things to come

# Die ferne Zukunft wird im Zürcher Oberland geschrieben

von Daniel Gloor, Schweiz

### Einleitende Worte des Autors zu ‹Things to come›

Der nachfolgende Beitrag wurde von mir als Mitarbeiter der Zentralbibliothek Zürich für das interne Mitteilungsblatt der Bibliothek verfasst. Sein Inhalt richtet sich aber an jeden potentiell interessierten Leser. Das Thema ‹Billy› gab mir die Gelegenheit, um gleichzeitig auf einige ‹Steckenpferde› von mir aufmerksam zu machen: Wilhelm Reich, Max Stirner und, etwas abgeschlagen, Karl Marx. Dabei liess sich aber alles recht gut zu einem Guss verarbeiten. Wie eigentlich zu befürchten war, wurde der Artikel dann von der zuständigen Redaktion unter fadenscheinigen Gründen auch prompt abgelehnt. Die wahren Gründe für diese Abfuhr kann man sich denken.

Der negative Entscheid reflektiert nicht zuletzt exakt den Massencharakter des gesellschaftlichen Konsenses, der im Text sowohl offen wie auch implizit am Pranger steht. Kein Wunder also, wenn diese Gedankengourmandise schlecht goutiert wird. Besonders nachdenklich stimmt es, dass ausgerechnet eine Bibliothek, der institutionelle Bildungs- und Wissenshort per se, sich hier der freien Meinungsbildung verschliesst. Der ‹Lektüre-Appetizer› war von Anfang an aufgrund der ungesunden Appetitlosigkeit seiner anvisierten Leserschaft zum Rohrkrepierer prädestiniert. (Trotzdem war es den Versuch wert, zumal die FIGU dann sozusagen in die Lücke gesprungen ist.) Die ganze Affäre bestätigt im Kleinen, was im Grossen immer fataler um sich greift: Die totalitäre Tendenz einer Meinungsdiktatur. Immer mehr nähern wir uns Zuständen, die an – im weitesten Sinne – ‹braune› beziehungsweise ‹rote› Zeiten erinnern und sowohl paradoxa- wie auch sinnigerweise unter dem Vorwand einer dezidierten Abwehr derselben angestrebt werden. Eine neue Form faschistischen Denkens, eine gleichschaltende Nivellierung unter pseudoliberalen Banner, droht den einzelnen Menschen zum mitunter gendermäßig angepassten Einheitsmenschen einzuebnen. Die Haupttäterschaft einer gleichgültigen Masse, die sich von der Nebentäterschaft einer ideologisch verpeilten Pseudoelite gängeln und widerstandslos ‹schlachten› lässt, bildet bei beängstigenden Entwicklungen dieser Art wie immer das Zünglein an der Waage. Meinungsdiktatur und die damit verbundenen pseudoliberalen Tendenzen bilden aber nur die Spitze des Eisbergs – darunter, in den tieferen biologischen Schichten, liegt das, was ich im Text gemäss Wilhelm Reich mit ‹Kontaktlosigkeit› bezeichne: Alles läuft darauf hinaus, dass die Menschen ihre biologische – ‹schöpferisch-natürliche› – Wirklichkeit fliehen.

Als ich den Beitrag noch vor der Unterbreitung an die Zentralbibliothek der FIGU zur Begutachtung schickte, wurde dieser trotz des kritischen Untertons nicht nur mit anerkennenden Worten begrüßt, sondern auch gleich noch als mögliche Bereicherung einer künftigen Ausgabe des FIGU-Sonder-Bulletins vorgeschlagen. Es ist mir deshalb eine um so grösitere Freude, wenn meine kontroverse Gedankensaat doch noch ein würdiges Publikum findet. Recht herzlichen Dank also an die gesamte FIGU, ganz besonders aber an Bernadette Brand und Billy. –

Daniel Gloor, Schweiz

## **Things to come Die ferne Zukunft wird im Zürcher Oberland geschrieben**

Liebe, Arbeit und Wissen sind die Quellen unseres Lebens.

Sie sollten es auch bestimmen.

*Wilhelm Reich (1)*



(2)

In der ZB «schlummert» das (fast) komplette Schrifttum der Freien Interessen-gemeinschaft für Grenz- und Geisteswissenschaften und Ufologiestudien

(FIGU), die in Schmidrüti (genauer Hinterschmidrüti), einem Weiler von Turbenthal, ansässig ist und bescheiden, scheinbar unauffällig, die ‹Stille Revolution der Wahrheit› zu verbreiten sucht.

Der äussere Schein trügt gewaltig: Obwohl sich der programmatische Tenor des Vereins um die einschlägige Begriffswelt von Grenzwissenschaften und Esoterik rankt, zeigt sich bei unvoreingenommener Betrachtung schnell einmal, dass der spontane Sektenverdacht zu Unrecht besteht, denn hinter der FIGU steckt ungemein mehr als vermeintlich esoterischer Kokolores.

Der Zweck des Vereins ist die Verbreitung der über 9,6 Milliarden Jahre alten, angeblich erstmals schriftlich fixierten Geisteslehre, die ‹Billy› Eduard Albert Meier (BEAM), dem eigens zu dieser Mission auserwählten ‹Propheten der Neuzeit›, via physische und telepathische Kontakte mit den ausserirdischen Plejaren und sogenannten Reingeistebenen vermittelt respektive übermittelt wurde und durch seine eigenen Zusätze ergänzt ist.

Bevor man nun aber in einem Lachanfall eine Herzattacke riskiert oder händerringend und kopfschüttelnd das Handtuch wirft, könnte sich ein näherer, genuin skeptischer Blick auf den Fall ‹Billy Meier› durchaus lohnen. So liefert etwa der Band Photo-Inventarium (3) eine Fülle sehr nachdenklich stimmender empirischer Beweise und Indizien, die beim besten Willen nicht von der Hand zu weisen sind. Auch beispielsweise der Dokumentarfilm ‹Contact› (1982) (4) ist in dieser Beziehung aufsehenerregend. Ist man erst einmal mit der objektiven Sachlage vertraut, lassen sich die unzähligen in ‹Skeptikerkreisen› kursierenden Versuche, Billy des Betrugs, der Fälschung und der Scharlatanerie zu bezichtigen, in den Wind schlagen. Viele Belange beruhen aber auf reiner Tatsachenbehauptung, sind nicht verifizierbar, entziehen sich also dem empirischen Prüfstand und können, aus den vorhandenen empirischen Daten bloss deduktiv gewonnen, zwar nicht zur Gewissheit verhelfen, aber immerhin relativ überzeugen. Diesem Erkenntnisstand gemäss bleibt somit ein gewisser Restzweifel, was aber nicht ausschliesst, dass das Phänomen ‹Billy Meier› mit grösster Wahrscheinlichkeit der Wahrheit entspricht. Interessanterweise ergeht es mir immer wieder so, dass ich trotz dieses kritisch einschränkenden Fazits diesen Restzweifel wie selbstverständlich ignoriere, weil mir das ganze Gebäude dieses Phänomens intuitiv und spontan auf festem Fundament, wie aus einem Guss solide gebaut, völlig plausibel erscheint. Meine Einwände sind deshalb vielmehr philosophischer und psychologischer Art und gelten der Geisteslehre, deren ideologische beziehungsweise religiöse Problematik ich bei dieser Gelegenheit aber nur anschneiden kann.

Im Kern beschreibt die Geisteslehre, wie man seine Gedanken, Gefühle und Handlungen gemäss ‹schöpferisch-natürlichen Gesetzen und Geboten› ausrichtet. Wie konsequenter dies erfolgt, desto beschleunigter verläuft ein sich

über unzählige Inkarnationen erstreckender Evolutionsprozess der den Körper belebenden Geistform, die ein winziges Teilstück Schöpfungsgeist darstellt. Sobald die Geistform sich zur Reingeistform vervollkommen hat, gibt sie ihre Inkarnationsfolge auf, evolutioniert weiter und verschmilzt schliesslich ihr Ziel erreichend mit der Schöpfung.

Ganz offensichtlich erfüllt sich hier die kosmische Sehnsucht der Vereinigungsmystik, wobei diese «*Unio mystica*» sympathischerweise nicht mit einem rein anthropomorphen Schöpfergott, sondern «atheistisch» mit der anonymen, geschlechtslosen und dennoch unwillkürlich weiblich konnotierten Schöpfung stattfindet. (5)

Die abstrakt-philosophische Beschreibung der kosmischen Sehnsucht steht in keinem Vergleich zu ihrer künstlerischen Darstellung. Was Kunst definiert, besteht darin, dass sie uns mit unserem Lebenskern in Kontakt bringt. (Daran erkennt man, wie wenig wirkliche Kunst es doch gibt.) Wenn nun Kunst in ihren tiefsten Momenten unser Innenleben mit einem Höchstmaß an emotioneller Gewalt kontaktvoll aufzuwühlen vermag, dann hat sie auch ihren speziellen, nämlich kathartischen Zweck erfüllt.

Die nach der Lust vielleicht wichtigste Emotion, eben die Sehnsucht, kommt dank der hohen emotionellen Wirkungsmacht der Musik zum Beispiel in Gustav Mahlers Achter Sinfonie geradezu exemplarisch zum Ausdruck. (6) Oder ein Beispiel aus der emotionell ebenso wirkungsmächtigen Suggestivwelt des Films: Mir ist kein zweiter Film bekannt, der die Erfüllung kosmischer Sehnsucht auf so berührende Weise vermittelt, wie dies im von Samuel Barbers Adagio for strings untermalten Ende des Films *The Elephant Man* (USA 1980, David Lynch) (Signatur: DVD Vid 1064) der Fall ist. Überhaupt ist dieser Film ein cineastischer Glücksfall, weil es hier gelungen ist, eine dramatisch besonders dankbare Passionsgeschichte selten eindringlich und einfühlsam filmisch adäquat zu erzählen. Grosse Kunst!

Was die Geisteslehre zum besonderen Faszinosum macht, sind ihre physikalisch-energetische – «geistige» – Grundlage und die Propagierung eines Lebens secundum naturam. Die Bedeutung von «naturgemäß» ist in diesem Zusammenhang aber insofern zweifelhaft, als sie sich in den eskapistischen Grenzen jener schöpferisch-natürlichen Gesetze und Gebote bewegt, die eine von Lebensangst geplagte ausserirdische Menschheit vor Urzeiten definiert hat. Damals wie heute versuchen die Menschen der *Conditio humana* und der Sterblichkeit im Besonderen mit dem metaphysischen Bedürfnis und der diesem eigenen irrationalen (religiösen) Sinnsuche zu begegnen. Die sowohl rückverbindend religiöse wie auch wiederzusammenführend relegeöse Geisteslehre springt hier in eine Lücke jenseits von traditioneller und institutioneller Religion

sowie des privatreligiösen Sonderwegs. Wer in vertrauensvoller, ‹selbstverantwortlicher› Hingabe an die schöpferisch-natürlichen Gesetze und Gebote lebt, ist sich des Heils von Liebe, Frieden, Freiheit und Harmonie sicher. Alles, was die kosmische Sehnsucht begeht, erfüllt sich letztlich im mütterlichen Schoss der Schöpfung. Ein schöneres Heilsversprechen könnte man sich gar nicht wünschen. Die christliche Soteriologie sieht dagegen armselig aus.

Vielfach präsentiert sich das Schrifttum der FIGU wie ein Panoptikum des Paranormalen. Praktisch der ganze Katalog des ‹Unerklärlichen› findet darin Eingang – und häufig auch eine plausible Erklärung, die man anderswo vergeblich sucht. Insbesondere die Plejadisch-plejarischen Kontaktberichte (Signatur: GGN 10750: 1–13) sind zuweilen von packender, geradezu filmreifer Dramatik und verführen mitunter zu einer unvergleichlichen Entdeckungsreise in die Welt des im uns unbekannten Sternensystem der Plejaren beheimateten Volkes gleichen Namens (7), das uns in technischer Hinsicht um rund 12 000 Jahre und bewusstseinsmäßig beziehungsweise evolutiv um sagenhafte 20 bis 30 Millionen Jahre vorauseilt.

Hochinteressant wäre eine kritische Beurteilung der Geisteslehre auf dem Hintergrund von Wilhelm Reichs Orgonomie und von Max Stirners philosophischem Egoismus. (8) Diese beiden (para-)philosophischen Sonderlinge gelten aufgrund ihres radikal emanzipatorischen Denkens als die philosophische Unperson ihres jeweiligen Jahrhunderts, weil sie die Aufklärung ihre mechanomystische Richtung korrigierend der (weitgehend ignorierten) Vollendung zugeführt haben.

An dieser Stelle möchte ich auch noch für einen ‹Dritten im Bunde› eine Lanze brechen: Karl Marx. Sowohl der historische wie auch der dialektische Materialismus und die nach wie vor profundierte Analyse des Kapitalismus, diese wohl komplizierteste, raffinierteste und perfideste Ideologie aller Zeiten, sind im Zuge der gescheiterten Sozialismusexperimente des 20. Jahrhunderts schmählich ins Hintertreffen geraten. Die Lektion des Roten Holocaust, die grösste gesellschaftliche Katastrophe der bekannten Geschichte, sollte aber einer heute dringend nötigen, am stirnerschen Verein der Egoisten und am arbeitsdemokratischen Modell Wilhelm Reichs ausgerichteten Marx-Renaissance nicht im Wege stehen. (9)

Mit den philosophischen Parias Stirner und Reich und dem ‹roten Tuch› Marx (Engels inbegriffen) ist es mir immerhin noch gelungen, einen Hauch gesunder Subversion in diesen Lektüre-Appetizer hineinzuschmuggeln. Freude herrscht!

Wenn sich die still-revolutionäre Mission Billys und der FIGU bewahrheiten sollte (und soweit spricht nichts ernsthaft dagegen), könnte man ohne Übertriebung salopp ausgedrückt von der wohl grössten Sensation aller Zeiten – dem historischen Nonplusultra – reden. Selbst die Rede von einer ‹zweiten koper-

nikanischen Wende» wäre noch untertrieben, denn es handelt sich um die Wende schlechthin, die sich in etwas weniger als 800 Jahren angeblich durchsetzen soll. (10) Die «skeptische» Ablehnung, die Heuchelei und Gleichgültigkeit gegenüber dieser Wende ist nur deshalb praktisch universell, weil das gewohnte Weltbild oder ganz einfach das bequeme Leben einer auf der Stelle sitzenden Menschheit davon nahezu vollständig aus der Bahn geworfen würde. Nach dem heutigen Stand objektiv-kritischer Betrachtung steht die Mission Billys und der FIGU auf dem Fundament der Glaubwürdigkeit, und es scheint, dass sich auf längere Sicht niemand allen Ernstes der Tatsache dieser keimenden und dereinst blühenden Revolution wird verschliessen können.

Man könnte unserer unsäglich zerrütteten Zeit, deren Menschen ihrer biologischen Wirklichkeit – der Anmut und Güte des Lebenskerns (der «Schöpfung» im Menschen) – in Kontaktlosigkeit entfremdet sind, eigentlich nichts Besseres wünschen, als eine Wende, die den «natürlichen» Weg beschreitet. Dennoch mischt sich in diese Utopie ein «dystopischer» Wermutstropfen: In Anbetracht der beispiellosen wissenschaftlichen und denkerischen Leistung des Naturalisten Wilhelm Reich ist es meines Erachtens vertretbar, in ihm den grössten Visionär der (zumindest irdischen) Ideengeschichte zu erkennen, zumal er mit dem radikal biologischen Primat seiner Lehre jeder Zeit vorausseilt und sein Erbe gerade deswegen paradoxer- (oder eben sinnvollerweise) nie die gebotenen Früchte tragen wird, weil die Zukunft der «spirituellen» Version dieser seiner Lehre zu gehören scheint.

Angesichts dieser zwar traurigen Perspektive kann ich trotzdem nur noch hoffen, dass die Menschheit die Geisteslehre annimmt, bevor ihr massiv überbevölkerter und bedrohlich im Sterben liegender Planet – dieses pulsierende, ursprünglich paradiesisch schöne Juwel des Lebens im kalten Universum – unter der Last ihres destruktiven Treibens endgültig zusammenbricht. Die Geschichte dieser Katastrophenkugel, dieses Schlachthausplaneten (11), und die dafür verantwortliche scheinbar unüberwindliche neurotische Massenstruktur einer therapieresistenten Menschheit reden indessen einem tiefen anthropologischen Pessimismus das Wort und lassen diese Hoffnung hoffnungslos schrumpfen.

Gleich Stirner in seinem berühmt-berüchtigten Hostienkiller entlasse ich die vorliegende Gedankensaat mit einem Appell an das Selbstdenken: «Macht damit, was Ihr wollt und könnt, das ist Eure Sache und kümmert Mich nicht.» (12)

Daniel Gloor, Schweiz



(13)

### **Anmerkungen**

- (1) Dies ist das Motto, welches Wilhelm Reich seinen Werken jeweils voranstellte. Es fasst seine Lehre, die Orgonomie, zu einem Slogan geschmiedet prägnant zusammen.
- (2) Ein sanfter Draht zum Lebendigen: Billy mit Nagerfreund und einem Kerngruppe-Mitglied der FIGU. – Fotografie: Bernadette Brand (3.7.2005). Mit freundlicher Genehmigung der FIGU. Das bezaubernde Bild ist übrigens im FIGU-Shop als Postkarte erhältlich.
- (3) Meier, ‹Billy› Eduard Albert: Photo-Inventarium: Standpunkte zur Person BEAM: Aufnahmen der Plejaren-Strahlschiffe, Landespuren und Besucher usw.: 17. Mai 1964 bis 5. Februar 2004. Schmidrüti ZH 2014. Signatur: HGN 1575
- (4) Erhältlich im FIGU-Shop.
- (5) Die Nähe zur Mutterleibsehnsucht, wie sie Otto Rank in einem Schlüsselwerk der Psychoanalyse, nämlich in seinem Buch ‹Das Trauma der Geburt und seine Bedeutung für die Psychoanalyse› (Signatur: TA 875: 6570) beschrieben hat, liegt auf der Hand.

(6) Hörtipp: Die Einspielung mit Georg Solti und dem Chicago Symphony Orchestra von 1972 hat sowohl aufnahmetechnisch wie auch interpretatorisch Referenzcharakter. Solti beherrscht die riesigen Klangmassen absolut souverän. Sein Dirigat ist wie gewohnt an Kraft und Intensität unübertroffen – reines Dynamit! Die Aufnahme ist in der Musikabteilung unter der Signatur Ton PK 2119 auf Schallplatte verfügbar. Ebenfalls auf Schallplatte ist unter Ton PK 1481 die Gesamteinspielung der Sinfonien Mahlers mit Georg Solti vorhanden.

(7) «Mit dem Datum und der Nacht vom 2. auf den 3. Februar 1995 haben die Plejadier/Plejaren die Erde endgültig verlassen. Dies war schon so vorgesehen zum Beginn der Kontakte, jedoch durfte nicht offen darüber gesprochen werden, wofür bestimmte Gründe gegeben waren, die jedoch keine offizielle Note aufweisen. Der Abzug der Plejadier/Plejaren bedeutet nicht, dass die Kontakte endgültig abgebrochen worden wären, sondern nur diejenigen offizieller Form, denn die privaten bleiben weiterhin bestehen, jedoch nur sehr sporadisch.

Mit dem Abzug der Plejadier darf nun auch das Geheimnis gelüftet werden, dass sie sich selbst nicht Plejadier, sondern Plejaren nennen, und zwar gemäss ihrem Sternensystem, das auch Plejaren genannt wird. Dieses liegt nicht in unserem Raum-Zeit-Gefüge, sondern in einem, das um einen Sekundenbruchteil zu unserem versetzt ist. Die Plejaren liegen jenseits des Plejaden-Sternhaufens, wo ein Dimensionentor geschaffen wurde, durch das die Plejaren in die zwei verschiedenen Raum-Zeit-Gefüge hin- und herwechselten.» (Billy: «Abzug der Plejadier/Plejaren». In: FIGU-Bulletin. Schmidrüti ZH. 1. Jahrgang. Nr. 1, April 1995, S. 4–5 [4].

Online-Publikation:

<http://www.figuer.org/ch/verein/periodika/bulletin/1995/nr-01> [29.4.2016])

(8) Das Desiderat wird nächstens erledigt sein, wenn ich diese Knacknuss endlich bewältigt habe.

(9) Lesetipps: Marx lesen: Die wichtigsten Texte von Karl Marx für das 21. Jahrhundert. Hg. und kommentiert von Robert Kurz. [Neuausgabe.] Frankfurt am Main 2006. In der ZB nicht vorhanden und leider vergriffen. Im Sozialarchiv ist unter der Signatur 107 461 die Erstausgabe von 2001 verfügbar. Von Robert Kurz stammt auch das absolut lesenswerte Standardwerk der gegenwärtigen Kapitalismuskritik: Schwarzbuch Kapitalismus: ein Abgesang auf die Marktwirtschaft. Erweiterte Neuausgabe. Frankfurt am Main 2009. Signatur: HD 5826.

## (10) «Semjase [...]»

156. So höre denn:

157. Mit dem Beginn deiner neuen Mission am 28. Januar 1975 hat jene Wirkungslaufzeit begonnen, die mit rund 100 Jahren errechnet wurde.
158. Es bedeutet dies aber, dass die Arbeit deiner Mission in ihrer Auswirkung rund 800 Jahre dauern soll, ehe jener Zeitpunkt kommt, da deine Lehre voll wirksam werden kann.
159. Mit andern Worten will ich damit erklären, dass die Auswirkungen deiner Missionsarbeit 800 Jahre laufen und vorbereitend sein werden für den Zeitpunkt des Jahres 2875, wenn du abermals als andere Person aus dem jenseitigen Bereiche in das Licht dieser materiellen Welt treten sollst.»

(Einhundertfünfzehnter Kontakt, Donnerstag, 19. Oktober 1978, 18.04 Uhr.  
 In: Plejadisch-plejarische Kontaktberichte. Block 3: Kontaktberichte 82–132, 6. September 1977 bis 18. Juli 1980. Gespräche zwischen Semjase, Quetzal, Pleija, Menara, Ptaah und Isados von den Plejaden/Plejaren und ‹Billy› Eduard Albert Meier. Hinterschmidrüti/Schmidrüti ZH 2004, S. 258.  
 Signatur: GGN 10750: 3)

(11) Frei nach Karlheinz Deschner: «Wirklich, wäre ein omnipotenter Produzent dieser Katastrophenkugel, dieses Schlachthausplaneten, nicht ein sadistisches Monstrum, ohnegleichen, ein Pandämon, Superscelerat, Satan eben selbst, mindestens in Personalunion?» (Deschner, Karlheinz: ‹Warum ich Agnostiker bin› (1976). In: Deschner, Karlheinz: Oben ohne: für einen göttelosen Himmel und eine priesterfreie Welt: zweundzwanzig Attacken, Repliken und andere Stücke. Reinbek bei Hamburg 1997, S. 71. Signatur: GB 61959)

(12) Stirner, Max: Der Einzige und sein Eigentum. Ausführlich kommentierte Studienausgabe. Hg. von Bernd Kast. Freiburg, München 2009, S. 299.  
 Signatur: HGN 9448

(13) Ein Hauch bedrohter irdischer Naturschönheit: Der Engstlensee (1851 m ü. M.) im Berner Oberland. – Fotografie: D. G. (17.8.2011)

Daniel Gloor (Musikabteilung), Schweiz